

Leben und arbeiten in Thüringen

Zwanzig Jahre nach der Wiedervereinigung



Auf einer „Erkundungsfahrt“ spürten Seniorengruppenverantwortliche der KAB auch im Ausbildungszentrum Menteroda der Frage nach: Wie sieht es heute, zwanzig Jahre nach der Wiedervereinigung, eigentlich in Thüringen aus?

Foto: KAB

Wie sieht es heute, zwanzig Jahre nach der Wiedervereinigung, in Thüringen aus? Dieser Frage ging jetzt eine Gruppe von Seniorenverantwortlichen der KAB aus den Städten Mülheim, Oberhausen und Duisburg nach. Für eine knappe Woche fuhren die Obleute der KAB-Seniorengruppen zur Klausurartugung ins thüringische Eichsfeld. Sie interessierten sich für die Lebenssituation der Menschen vor Ort und wollten wissen, wie lebt und arbeitet es sich dort, knapp 20 Jahre danach.

Erster Punkt der Erkundungsfahrt ist das KAB-Ausbildungszentrum

in Menteroda. Dieser Ort hat bis heute für viele KABler aus dem Ruhrbistum Symbolcharakter, denn viele KAB-Vereine und KAB-Seniorengruppen haben Infoveranstaltungen und Spendenaktionen für „ihr“ Menteroda organisiert. Menteroda hat sich weiterentwickelt! Das erlebten die KAB-Mitglieder auch und ganz besonders beim Blick in die heutigen Ausbildungswerkstätten. Vor zwanzig Jahren oftmals improvisiert, bieten sie heute eine Ausbildungssituation auf Höhe der Zeit. Besonders interessant war der Besuch der beiden neuen Außenstellen in Mühlhausen. Benachteiligten Jugendlichen eine Ausbildung zu ermöglichen, Förderschülern Chancen zu eröffnen, sind und bleiben zentrale Anliegen und Aufgabe der KAB. Elisabeth Engelbert, Obfrau der KAB Maria Geburt in Mülheim und ihr Mann Friedrich erinnern sich noch gut an die Anfänge des Ausbildungszentrums in der alten Halle und sind „beeindruckt von dem, was in den 20 Jahren passiert ist“. Lutz Görlach, Geschäftsführer der Einrichtung, der die Gruppe an dem Tag begleitete, freute sich über das Interesse, denn Menteroda braucht auch heute noch die Solidarität der KAB-Vereine.

Benachteiligten Jugendlichen eine Ausbildung zu ermöglichen, Förderschülern Chancen zu eröffnen, sind und bleiben zentrale Anliegen und Aufgabe der KAB. Elisabeth Engelbert, Obfrau der KAB Maria Geburt in Mülheim und ihr Mann Friedrich erinnern sich noch gut an die Anfänge des Ausbildungszentrums in der alten Halle und sind „beeindruckt von dem, was in den 20 Jahren passiert ist“. Lutz Görlach, Geschäftsführer der Einrichtung, der die Gruppe an dem Tag begleitete, freute sich über das Interesse, denn Menteroda braucht auch heute noch die Solidarität der KAB-Vereine.

Konkret wurde es auch, als sich „die Essener“ KAB-Verantwortlichen mit Verbandsfreunden aus Thüringen trafen. Aus ihrem Arbeitsalltag und Leben berichteten bei einer Begegnung die Mitglieder der KAB Leinefeld. „Das Eichsfeld“, so der KAB-Vorsitzende Hans-Dieter Baumgarten, „hat immer von der Nähe zu den westlichen Bundesländern Hessen und Niedersachsen gelebt.“ Viele Männer und Frauen haben ihre Arbeitsplätze dort, und so gehört das Eichsfeld sicher zu den Regionen, die wirtschaftlich und damit verbunden auch sozial recht stabil sind.

Der ebenfalls eingeplante Besuch des Grenzlandmuseums in Teistungen weckte so manche Erinnerung an DDR-Geschichte und an die Zeit um die Wiedervereinigung: von Dokumenten über DDR-Prosa bis zu den „Gänsehaut-Bildern“ der geöffneten Grenzen mit Hundertschaften von Trabis – das Grenzlandmuseum bietet eine breite Palette an Erinnerungsstücken. Und noch ein Aspekt war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wichtig: Der Aufenthalt in einer Region Deutschlands, die über viele Jahrzehnte von Diktatur geprägt war, machte wieder einmal deutlich, wie wichtig Demokratie und Mitbestimmung sind. Von daher setzten sich die Obleute motiviert und interessiert mit den Europa- und Kommunalwahlen auseinander und bezogen dabei KAB-Positionen.

Johannes Rieger, KAB-Obmann aus Duisburg, zog Bilanz: „Wir haben vieles gesehen und wiedergesehen. Wir hatten eine gute Gemeinschaft und spannende Begegnungen. Wir erlebten ein interessantes Umfeld und haben viele KAB-Anknüpfungspunkte gespürt.“

Frage der Gerechtigkeit

Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl

Sich mit politischen Themen zu beschäftigen und deutlich Position zu beziehen ist für die Bottroper KAB-Vereine eine ganz grundlegende Herausforderung ihrer Verbandsarbeit. Peter Ennemoser, Vorsitzender der KAB St. Michael und Moderator einer Podiumsdiskussion mit Kandidaten zur Bundestagswahl, brachte es so auf den Punkt: „Wir wollen uns einmischen und mitdiskutieren, gerade wenn es um Fragen der Gerechtigkeit geht.“

Also luden die KAB St. Michael und die KAB St. Joseph gemeinsam mit dem KAB-Stadtverband Bottrop die örtlichen Kandidaten zur Bundestagswahl ein. Sven Volmering (CDU), Michael Gerdes (SPD) und Stefan Krix (ÖDP) folgten der Einladung und diskutierten mit den KAB-Mitgliedern. Neben „Bottroper Themen“ stand auch das „Bundes-Thema“ Mindestlohn auf der

Tagesordnung. Und der KAB-Diözesanvorsitzende Johannes Strickerschmidt, selbst Mitglied in einem Bottroper KAB-Verein, skizzierte die verbandliche Position dazu: „Arbeitslohn muss zum Leben reichen!“

Eine lebhaftige Diskussion schloss sich an, bei der deutlich wurde: Die Bottroper KAB-Vereine geben sich nicht mit oberflächlichen politischen Antworten zufrieden, sondern gehen den Themen auf den Grund. Eine wichtige Haltung auch bei der „lokalen“ Fragestellung: wie geht es weiter mit den Innenstädten, wenn z. B. Karstadt dichtmacht? Auch hier war viel an Solidarität mit den Beschäftigten zu spüren, und Gerhard Wojwod von der KAB St. Joseph stellte fest: „Wir müssen uns einmischen. Wir müssen die Dinge beim Namen nennen und aktiv werden. Und wir haben die Wahl: gleich drei Mal in diesem Jahr.“

KAB besucht HKM

Bildungswerk hatte eingeladen



Mal was Neues ausprobieren! Das hatten sich die verantwortlichen des KAB-Bildungswerkes vorgenommen und als „Besonderen KAB-Ausflug“ einen Betriebsbesuch bei den Hüttenwerken Krupp-Mannesmann (HKM) organisiert. Wolfgang Heinberg, Diözesanbildungsreferent der KAB: „Wir wollten eine Gelegenheit schaffen, Arbeit und Arbeitsalltag in einem ganz spannenden, aber auch traditionellen Bereich der Industrie des Ruhrgebiets kennenzulernen. Unsere Erwartungen wurden durch die Gastfreundschaft bei HKM und das Interesse unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer voll erfüllt.“

HKM-Gastgeber Peter Gasse, Arbeitsdirektor und Mitglied der Geschäftsführung, empfing die über vierzig KAB-Frauen und KAB-Männer und machte gleich zu Beginn den „guten Draht“ zwischen HKM und KAB deutlich. Peter Gasse: „Uns verbindet z. B. die gemeinsame Verantwortung für das Gelingen der Barbara-Feier hier in Duisburg. Deswegen freue ich mich sehr, Sie hier begrüßen zu können.“ Dann ging es schnell zur Aktualität. Weltwirtschaftskrise, Globalisierung, internationaler Wettbewerb, Kurzarbeit oder Standortvorteil: das Gespräch zwischen HKM-Betriebsleitungsvertreter und der KAB-Gruppe streifte alle wesentlichen Herausforderungen, vor denen Betriebe wie HKM heute stehen.

Dann ging es ab ins Werk! „Es ist schon beeindruckend, hier vor den Öfen zu stehen und zu sehen, wie Stahl gekocht wird. Ich hab das noch niemals vorher gesehen!“

so äußerte sich spontan eine Teilnehmerin und fügte an: „Mein Mann hat früher auch in der Stahlindustrie gearbeitet. Jetzt konnte ich selbst mal sehen, wie schwer und wie gefährlich diese Arbeit war.“ Und in der Tat ist das, was die Männer bei HKM am Schmelzofen leisten, harte und noch immer gefährliche Arbeit. Gut, dass es heute andere Arbeitsschutz- und Sicherheitsbestimmungen gibt als vor zwanzig oder mehr Jahren. Nach der Tour durchs Werk ging es dann „standesgemäß“ zum Essen in die HKM-Betriebskantine und dann ab in Richtung Duisburger Innenhafen. Wolfgang Heinberg: „Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hat es so gut gefallen, dass wir, auch wegen der Warteliste von Menschen, die wir beim ersten Mal jetzt nicht mitnehmen konnten, einen zweiten „Besonderen KAB-Ausflug“ zu HKM haben. Am 15. September 2009 besuchen wir wieder das Duisburger Hüttenwerk, werfen einen Blick auf die Produktionsabläufe, haben Gelegenheit, mit Vertretern der Werksleitung/des Betriebsrates über HKM und den Produktionsstandort Duisburg/Ruhrgebiet zu diskutieren. Anschließend essen wir zu Mittag in der HKM-Betriebskantine und besuchen die Duisburger City. Wer Lust hat, dabei zu sein, egal ob KAB-Mitglied oder nicht, kann sich ab sofort bei uns melden und alle weiteren Einzelheiten zum Ablauf erfahren. Teilnehmerpreis pro Person (incl. An- und Abfahrt mit modernem Reisebus, Werksbesuch, Mittagessen, Besuch DU-Innenhafen) pro Person: 26 Euro.“

Foto: KAB

Kirche und Knast

KAB-Verein besucht JVA

Einen nicht ganz alltäglichen KAB-Termin nahmen Mitglieder der KAB Heilig Geist, Oberhausen, wahr. Sie besuchten die Justizvollzugsanstalt Oberhausen und dokumentierten ihre Eindrücke in einem Leserbeitrag, den wir hier im Original verwenden:

„Nachdem lange vorher ein Termin vereinbart war, empfing uns Beate Wittkamp (Sozialarbeiterin und Seelsorgerin) am Tor vor der JVA. Gemeinsam gingen wir mit ihr durch eine gut gepanzerte Stahltür. Alle mussten ihren Personalausweis und das Handy aus Sicherheitsgründen abgeben. Dort wartete ein Vollzugsbeamter, der uns mit ihr zunächst durch ein sehr enges Treppenhaus und vergitterte Stahltüren in einen abgegrenzten Raum führte. Uns beschlich ein beklemmendes Gefühl, das sich im Laufe der Zeit noch verstärken sollte. Es ist schon etwas anderes, ob man ein Gefängnisgebäude persönlich betritt oder ob man es gemütlich auf der Couch vor dem Fernseher betrachtet.“

Zunächst informierte uns ein Sicherheitsbeamter über Unzulänglichkeiten der Einsitzenden und womit sie versuchen, ihn und seine Kollegen, auszutricksen. Dies konnte er an zahlreichen Beispielen und verschiedenen Gegenständen, die sich die Gefangenen selbst gebastelt oder besorgt hatten, anschaulich belegen. Hier konnten wir den zur Heroinspritze umgebauten Kugelschreiber genauso be-

staunen wie die in eine Haschischpfeife verwandelte Keksdose. Die unmöglichsten Verstecke für Rauschgift und Zigaretten wurden geschildert und gezeigt.



Wittkamp führt als Seelsorgerin und Sozialarbeiterin mit den Inhaftierten Einzel- und Gruppengespräche, begleitet sie bei Freigängen, Besuchen zu Ämtern oder Ärzten. Sie bereitet die Gefangenen auf ihre Entlassung vor und führt auch Gespräche mit Angehörigen. Außerdem versorgt sie die Verurteilten an Weihnachten oder Ostern mit „Sozialpaketen“, deren Inhalte u. a. durch Spendengelder bezahlt werden. Solche Pakete bekommen auf Antrag Inhaftierte, die keinen Kontakt nach „draußen“ haben.

Wir wurden durch vergitterte Stahltüren an verschlossene Zellen vorbeigeführt. Schon das Rascheln des Schlüsselbundes machte uns Frauen ein wenig nervös. Manch einer hätte gerne durchs „Guckloch“ geschaut oder eine Zelle von innen besichtigt. Das war jedoch aus Sicherheitsgründen und Respekt vor der Privatsphäre nicht möglich. Spätestens jetzt wurde es aber allen

ein wenig „mulmig“. Über ein „Hochplateau“ und nach innen hin „abgezäunte“ Gänge wurden wir zur Schreinerei geführt, wo einige Gefangene ihre täglichen Arbeitsstunden absolvieren oder eine Berufsausbildung machen. Dort konnten wir viele schöne Schnitzereien bewundern. Uns wurden auch viele von den Inhaftierten gemalte Bilder gezeigt. Dies veranlasste KAB-Mitglied Diepmans zu der Frage: „Könnten wir die Bilder vielleicht bei uns in der Kirche ausstellen?“ Die Antwort: „Ja!“ Es seien aber auch Spenden willkommen, um die dortige „Sozialkasse“ aufzustocken. Diese Bitte veranlasste die KAB, in die Kasse „zu greifen“ und eine Spende zu überreichen. Abschließend kamen wir in einen Andachtsraum, in dem Wittkamp auch Wortgottesdienste abhält. Ein speziell für sie in der Schreinerei der JVA geschnittener Ambo dient ihr als Vorleseständer. In der Feier eines Gottesdienstes im Gefängnis geht es zunächst nicht um bestimmte Konfessions- oder Religionszugehörigkeiten, sondern darum, dass die Inhaftierten sich selber auch als Menschen erfahren können, die zumindest von Gott geliebt werden. Alle waren sich einig: „Es war zwar eine belastende, aber doch wichtige Bereicherung unseres Wissens über einen Teil unserer Gesellschaft direkt in unserer Nachbarschaft“, denn: „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein...“ (Joh. 8, 7 - 8).

GRATULATION



Anna Stein

Zum 100. Geburtstag

Am 14. Juni feierte unser KAB-Mitglied Frau Anna Stein geb. Gehrman in Gelsenkirchen-Erle, in der Gemeinde St. Barbara ihren 100. Geburtstag. Anna Stein ist seit 77 Jahren Mitglied der KAB. Im Januar 1932 war sie zusammen mit ihrem Ehemann Josef, der seit vielen Jahren verstorben ist, der KAB beigetreten. Noch heute besucht Frau Stein, sofern es ihr möglich ist, die Treffen der ARG St. Barbara. Zur großen Schar der Gratulanten gehören Kinder, Enkel und Urenkel. Die KAB gratuliert auf diesem Wege ganz herzlich und wünscht Frau Anna Stein noch viele weitere Jahre im Kreise ihrer Familie, der Gemeinde und der KAB.